



verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 180

Bad Ems, Mittwoch den 3. August 1914

66. Jahrgang

Der Krieg.

Auch England gegen Deutschland.

Berlin, 4. Aug. 7 Uhr abends gab der Botschafter Goschen im Außenamt die Kriegserklärung Englands ab und forderte die Pässe.

Wer bringt unsere Ernte ein?

Herr Verlagsbuchhändler Hermann Hillger schreibt folgenden offenen Brief an Deutschlands Handel, Gewerbe und Industrie:

Die Stunde der Entscheidung ist gekommen. Ein Krieg mit mächtigen Gegnern steht bevor, aber ruhig und vertrauensvoll geht unser Heer in den Kampf. Eine schwere Sorge jedoch erhebt drohend ihr Haupt. Die Lebensmittelversorgung. Das haben die Russen erkannt und den Krieg vorbereitet dadurch, daß sie Hunderttausende von russischen Landarbeitern, die seit vielen Jahren unseren Landwirten die Ernte bergen, hielten, diesmal zurückhielten. Schon damals also war es beschlossene Sache bei den russischen Machthabern, Deutschland mit Krieg zu überziehen.

Aber unser Herrgott lebt noch. Er hat Deutschland eine Ernte bescherkt von unerhörtem Reichtum. Die gelben Aehren wogen auf dem Felde, daß einem das Herz im Leibe lacht, aber es fehlt an Händen, diesen Reichtum zu bergen, und da mache ich den Vorschlag, jetzt, wo Handel, Gewerbe und Industrie stocken, wo die kriegerischen Röte uns wirtschaftliche Beschränkung auferlegen: hinaus aufs Land, wer in den Kontoren, Fabriken, Werkstätten entbehrt ist, dem Landmann die Ernte sichern zu helfen. Keine Kartoffel darf ungenutzt verfaulen, kein Roggenkorn unbenutzt zur Erde fallen, kein Grashalm ungebraucht verborren, wenn jeder hilft, der es kann. Damit wird Deutschlands wirtschaftliche Rüstung in einem solchen Maße gestärkt, daß neuer Mut unserem tapferen Heere den Arm kräftigt. Jeder muß erkennen, worauf es ankommt: Völle Magazine für alle, für den Armeren wie für den Reichen unseres Volkes. Die Ernte, die wir in diesen Jahren auf den Feldern stehen haben, gibt uns dazu die Möglichkeit. Deshalb sollte sofort eine Organisation geschaffen werden, bei der sich alle melden, die Lust und Liebe haben, dem Vaterland in dieser Weise zu dienen. Die patriotische Begeisterung, die Hunderttausende in den Grossbäuden auf die Straße führt, in allen Ehren; was aber Wünsten diese Hunderttausende für das Vaterland erst tun, für welches unsere Brüder im Kampfe bluten, wenn sie auch nur 4 Wochen die Arbeit des Landmannes teilen wollen. Niemand glaube, daß die Arbeit zu schwer würde. Landarbeit ist gesunde Arbeit. 4 Wochen Tätigkeit in der Landarbeit sind Körper und Geist zuträglicher als spazieren zu gehen in der Sommersfrische. Niemand glaube, daß der Bäder die Landarbeit nicht leisten könnte. Wenn alle landwirtschaftlichen Arbeiter, die mähen können, diese Arbeit allein verrichten, dann können diese Helfer Garben binden, zuladen, einfahren, dreschen, die Kartoffeln lesen, Rüben waschen, Obst pflücken, Heu wenden und dergleichen mehr. Nur zu solcher Arbeit hinauszieht in den herrlichen Sommermorgonen und abends müde ins Bett sinkt, wie wird das Gefühl ihm befreidigen, diejen Tag dem Vaterlande gedient zu haben. Die Organisationen der Landwirtschaft werden sofort in der Lage sein, anzugeben, wo Not am Mann ist, und mit offenen Armen werden die Helfer aus der Stadt aufgenommen werden.

Ich halte es dabei für selbstverständlich, daß jeder Chef, jeder Arbeitgeber möglichst das volle Gehalt diesen Hilfskräften des Landmannes weiterzahlt, so daß auch dieser nicht durch zu grosse Kosten belastet wird. Nur geringe Entschädigungen, gute Wohnung und reichliche Kost soll er ihnen geben.

Hier können der Hansa-Bund, die Kaufmännischen Verbände, Handels-, Handwerks- und Gewerbe kammer zeigen, daß sie ein Herz für ihre landwirtschaftlichen Brüder haben. So lohnt uns sein ein einig Volk von Brüdern.

Damit ein Sammelpunkt geschaffen wird, schlage ich vor, daß im Reichstag, des deutschen Volkes Haus, eine Geschäftsstelle eingerichtet werde, bei der sich alle melden, die da mitmachen wollen. In jeder Stadt sollten sich die oben genannten Verbände, die Fortbildungsschulen, die Jugendorganisationen, Gewerkschaften und Vereine organisieren schnell wie die Mobilmachung, denn es ist die höchste Zeit. Ich kann mir nicht denken, daß in des deutschen Volkes Schicksalsstunde irgend jemand zurücksteht wird, denn es gilt heute sicher überall das Wort, das mir gestern ein Droschkenkutscher auf meine Frage, wie er sich denn zum Kriege stelle, zur Antwort gab: „Gestern noch war ich Sozialdemokrat, heute bin ich Deutscher.“ Und so soll es sein. Kein Sozialdemokrat, kein Konservativer, kein Freisinniger, kein Zentrumsmann: das Vaterland über die Partei, Deutschland über alles!

Wer mit Hand anlegen will, den Plan durchzuführen, der teile es mir mit, schon morgen soll ein Ausschuß gebildet werden, der die praktische Arbeit beginnt.

Verlagsbuchhändler Hermann Hillger,
Berlin W. 9., Potsdamer Straße 124/125.

Die Interessen Rumäniens gegen Russland.

Bukarest, 3. August. Im „Universal“ wendet sich der Vizepräsident der Kammer, Stelle, an leitender Stelle gegen die Kundgebungen gegen die Monarchie und sagt: Die Manifestanten und Journalisten, die von Rumäniens eine gegen Österreich-Ungarn gerichtete Politik verlangen, mögen nicht vergessen, daß die Russen gegen Österreich-Ungarn Russen für Russland sind. Es fragt sich, ob die Manifestanten über die Folgen dieses Treibens sich Rechenschaft geben, selbst wenn der österreichisch-ungarisch-serbische Krieg lokalisiert bleibt, seien derartige Demonstrationen vielleicht zu verstehen, vom Standpunkte der Korrektheit aber seien sie nicht zu rechtfertigen. Wenn aber ein großer Krieg kommt, möge Rumäniens nicht vergessen, wofür Russland Serbien zu Hilfe eile. Die Russen sei nicht slawischer Sentimentalismus, sondern die Vernichtung Österreich-Ungarns in dem Sinne eines Wortes eines russischen Staatsmannes, daß der Weg zu den Dardanellen über Wien führe. Dieser Weg führe aber zugleich über Rumäniens Körper. Wenn Russland mit Rumänien im Bunde siegen würde, würde dieses ihm ausgeliefert sein. Europa würde keine Ursache haben, ihm beizustehen, wenn Russland aus Rumäniens einige russische Provinzen würde machen wollen. Wiederholte Russland Rumänien aufsteilen, immer habe sich Österreich-Ungarn dem widergesetzt.

Patriotismus der siebenbürgischen Rumänen.

Budapest, 3. Aug. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Ministerpräsident Graf Tisza drückte gegenüber angefeindeten Führern Rumäniens und Ungarns seine aufrichtige Freude, Genugtun und Anerkennung über das Verhalten der einberufenen rumänischen Reserve in den Bereich des 7. Armeekorps und seine volle Zuversicht aus, daß die siebenbürgischen Rumänen allgemein dieselbe patriotische Haltung zeigen würden. Die Rumänen fühlen, daß das Interesse des Rumänenrums un trennbar mit dem der Deutschen und Ungarn in der Monarchie verbunden sei, daß es sich gemeinsam mit diesen gegen die slawische Sintflut zu wehren habe, und daß es in einem Land lebe, in welchem die Rumänen trotz mancherlei Neigungen eine reiche Fülle materieller und kultureller Schätze, sowie alle Wohltaten politischer Gleichberechtigung genießen könnten. In diesen Tagen müsse jeder kleinliche Hader und alle gewissenlose Agitation zu nichts werden. Treues Festhalten

am Vaterland in der Stunde der Gefahr werde alle Spuren der Gegensätze verwischen und einen fels gegenseitigen Vertrauen und der Liebe bilden, auf dem eine schone Zeit harmonischen Zusammenwirkens der Rumänen mit Ungarn erblühen könnte.

Neutralität Italiens.

Rom, 3. August. Die „Tribuna“ meldet: Gestern mittag begab sich der deutsche Botschafter in die Consulta und teilte dem Minister des Neuherrn amlich mit, daß Deutschland und Russland sich im Kriegszustand befänden. Di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaut des Dreibundvertrages Neutralität beobachten werde. Er drückte dabei die freundlichsten Gefühle für Deutschland u. Österreich aus. Der Botschafter machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

Der Schutz im Reiche.

Berlin, 3. August. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, sind die wichtigen militärischen Gebäude gegen den öffentlichen Verkehr durch Posten abgesperrt. Der Zutritt ist nur gegen besondere Erlaubnis gestattet. Ebenso wichtig wie diese Maßnahmen zum Schutz der Gebäude gegen Beschädigungen durch Anschläge ist jedoch die Mitwirkung der Bevölkerung. Es ist daher allen Bürgern dringend die Beobachtung aller verdächtigen Persönlichkeiten zu empfehlen und Anzeichen oder Beobachtungen sind sofort zur Kenntnis der Behörden zu bringen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß jede Privatperson befugt ist, jeden sofort festzunehmen und der Polizei oder nächsten Militärbehörde zu überliefern, der einer strafbaren Handlung verdächtig erscheint.

Neutralität der Vereinigten Staaten.

Washington, 3. August. Die Erklärung der Neutralität der Unionstaaten ist vorbereitet. Sie wird morgen veröffentlicht werden.

Belgiens Neutralität.

Brüssel, 3. August. Der Bürgermeister verbot Zusammenrottungen zu Kundgebungen der Sympathie oder Antipathie für die kriegsführenden Parteien.

Aus Belgien.

Brüssel, 3. August. Etwa tausend Gestaltungspflichtige, teils in Paris ansässige Deutsche, verließen heute nachmittag Brüssel. Unzählige Deutsche waren auf dem Rödbahnhof anwesend und begleiteten die abgehenden Züge mit dem Gesang der Wacht am Rhein und anderer patriotischer Lieder sowie brausenden Hurrausen.

Die wadere „Augsburg“.

Karlsruhe, 3. August. Der Kommandeur des kleinen Kreuzers „Augsburg“, von dem heute morgen gemeldet wurde, daß er den Kriegshafen von Libau bombardierte, ist ein Badener Kind und der Sohn des Altbürgermeisters Fischer in Donaueschingen. Kapitän z. S. Andreas Fischer ist 42 Jahre alt.

Der Thronfolger Karl Franz Joseph.

Budapest, 3. August. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters erwiderte der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph, der Kaiser habe ihn damit bestreut, in den heutigen ernsten Zeiten in die Hauptstadt zu kommen. Er sei freudig nach Ungarn gekommen, wo die ungarische Nation ohne Unterschied der Klasse, Partei und Konfession oder Nationalität in ererbter Königstreue ein herzebendes Schauspiel biete. Es erfüllt

ihm mit Stolz, daß die Nation, vollkommen einig mit dem Thron, der auferlegten Prüfung mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit entgegensehe. Die Ansprache des Erzherzogs wurde mit begeisterten Elgenrufen aufgenommen.

Der russische Generalissimus.

Petersburg, 3. August. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt. In einer Reihe von Gouvernements wurde der Kriegszustand erklärt. Der Kriegsminister brachte zur öffentlichen Kenntnis, daß es dringend erforderlich sei, alle militärischen Maßnahmen geheimzuhalten. Jeder müsse zu diesem Zweck mitwirken. Der Minister empfiehlt größte Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltungen in Briefen und Telegrammen, die irgendwelche Bewegungen oder Dispositionen der Truppen enthüllen könnten, weil sonst die Armee gegebenenfalls überflüssige Opfer bringen müsse. Der Minister erklärte weiter, daß er den Generalstab beauftragt, die Lessentlichkeit über den Gang der Kriegsereignisse zu unterrichten. Die Bevölkerung werde sich jedoch mit kurzen knappen Nachrichten begnügen, und Befriedigung in dem Gedanken finden müsse, daß diese Maßregel von der militärischen Notwendigkeit diktiert werde. Durch einen kaiserlichen Utsas wurde angegesichts der gegenwärtigen Lage die Reichsduma und der Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Ferner wurde durch einen kaiserlichen Utsas ein Moratorium angeordnet.

Der Krieg und die Studentenschaft.

Kiel, 3. August. Dem Aufruhr des Rektors der hiesigen Universität zum freiwilligen Dienst bei der Fahne ist fast die gesamte Kieler Studentenschaft gefolgt.

Die Deutschen in Frankreich.

Brüssel, 3. Aug. Ein aus Paris gestern nachmittag eingetroffener Belgier teilte der Agence Havas mit, daß in Paris kein Kraftomnibus mehr und nur wenige Bäume verkehren. Seit sechs Uhr vormittags werden keine Fahrkarten mehr ausgegeben. Viele deutsche Männer, Frauen und Kinder warteten im Nordbahnhof auf die Zusammenstellung des Zuges, der sie an die Grenze bringen soll.

Für die zurückbleibenden Familien.

Charlottenburg, 3. August. Wie die B. Z. meldet, beschloß der Magistrat, den Familien der ins Feld ziehenden Bürger aus der Stadt kasse eine Unterstützung von hundert Prozent des Beitrages zu zahlen, den der Staat gewährt. — Die Stadtverwaltung von Frankfurt am Main bewilligte zwei Millionen, die von Aachen 500 000, von Bielefeld 50 000, von Bremen drei Millionen, von Köln 6 Millionen für außerordentliche Zwecke.

Zur Misere in Russland

berichtet das deutsche Konsulat in Libau unter dem 25. Juli: Die Landleute verkaufen bereits wegen Futtermangels ihr Vieh, und deswegen sind die Fleischpreise etwas gefallen, dagegen sind die Preise für landwirtschaftliche, namentlich Molkereierzeugnisse, bereits auf eine für diese Jahreszeit unerhöhte Höhe gestiegen. — Auf dem Lande herrscht allgemein Wassermangel. — Allem Anschein nach haben wir ein schlimmes Teuerungsjahr zu erwarten.

Die Abreise der Deutschen aus Frankreich.

Die „Köln. Ztg.“ bringt den Bericht eines Deutschen, womit die Stimmung in Frankreich gekennzeichnet wird. Die feindselige Haltung der Bevölkerung nahm immer mehr zu. Die gemeinsten Schimpfworte wurden uns zugeworfen, und auf einer Station meinte gar ein Bahnangestellter zu einem Reservisten, das beste wäre, diesen ganzen Zug in die Luft zu sprengen. In Zemont, wo wir gegen 10½ Uhr anlangten, nahmen diese Kundgebungen der auf dem Bahnhof befindlichen Franzosen einen fast drohenden Charakter an. Schon bei der Einfahrt des Zuges tönte uns wildes Geschrei entgegen. Als wir dann über die Gleise nach dem Ausgang des Bahnhofes schritten, hagelte es nur so Schimpfwörter gemeinfester Art, von einer Rotte schmuziger Radaubrüder ausgestoßen, die wild herumgesprungen und schließlich die Marceillaise nicht sangen, sondern gröbten. Ja, sogar Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm blieben von dieser ekelserregenden Bande nicht verschont. Die Stationsbeamten sahen dieser alten Moral hohnsprechenden Behandlung wehleidiger Reisende mit schadenfrohem Lächeln zu. Diese Treibereien setzten sich bis auf die Dorfstraßen fort. Wir waren nämlich gezwungen, den Zug im französischen Grenzort Zemont zu verlassen, von wo wir 3 Kilometer weit, nachts bei Sternenhimmel, über die französisch-belgische Grenze nach Erquelines laufen mußten. Ein älterer Herr mit einem künstlichen Bein, der uns rasch schreitend, von Ekel über diese Behandlung erfüllten jüngern Leuten nicht recht folgen konnte, wurde unterwegs auf der dunklen Straße in sich handeln. Auch die jungen Mädchen blieben von den allgemeinsten Schimpfwörtern nicht verschont. Gar mancher von uns ballte die Faust vor Wut über die elende Feigheit dieser Bande, und wir konnten uns nur mit der allergrößten Beherrschung vor unüberlegten Schritten zurückhalten. Gar mancher unserer braven jungen Deutschen, die ihr Hab und Gut in einem Koffer von über 40 Kilogramm Gewicht untergebracht hatten, versuchten, die schwere Last den 3 Kilometer langen Weg durch die Dorfstraßen zu schleppen, mußten aber schließlich die Gepäckstücke mit ihren schwer erarbeiteten Früchten auf offener Straße liegen lassen. Ich sah manchen tapfer die aufsteigenden Tänen unterdrücken. Ein braver, weißhaariger, belgischer Eisenbahnbeamter führte uns durch die dunklen Dorfstraßen nach Erquelines, dem belgischen Grenzbahnhof, wo wir alle erleichtert aufatmeten. Hier empfing uns eine große Menschenmenge vor dem Bahnhof, uns halb neugierig, uns halb mitleidig mustern. Aber hier nur freundliches, teilnahmvolles Verhalten uns allen gegenüber. Zur Ehre der Belgier mag es hier gesagt sein: Alle Deutschen fühlten sich wie geborgen, und jeder atmete er-

leichtert auf; überall hörte man aber auch Ausdrücke der größten Entrüstung über die soeben überstandene niederträchtige Behandlung durch die Franzosen.

Die Thronrede des Kaisers.

Größnung des Reichstags.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete im Weißen Saale des Königl. Schlosses die Reichstagsession mit einer Thronrede, in der er u. a. sagte:

In schicksalsschwerer Stunde habe Ich die Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir fast ein Halbjahrhundert in den ersten Reihen standen, um einen europäischen Krieg zu vermeiden.

Die Thronrede gedenkt dann der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars und führt dann weiter fort: An die Seite Österreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns füllt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schützen. Die russische Regierung habe sich, dem Drängen eines unersättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischen Unheils diesen Krieg veranlaßte.

Deutschland treibt nicht Eroberungslust. Uns befehlt der Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat. Die Röde schließt:

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Röde von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

Die Wiener Presse über Russlands Verhalten.

Wien, 2. Aug. Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der Mitteilungen über den Depechenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Russland und betont, die Welt solle daraus erfahren, auf welcher Seite Treue und Verlässlichkeit sich befunden habe und wer die Verantwortung für die Herausbeschwörung des furchtbaren Unglücks für ganz Europa trage. Das beispiellose Vorgehen Russlands habe die ohne Beispiel stehende Publikation der deutschen Regierung veranlaßt. Aus den gemeldeten Reden des deutschen Kaisers und des Reichskanzlers spreche Selbstbewußtsein, aber keine Überhebung. Die beiden Reden seien in ihrer Schlichtheit von historischer Bedeutung. Die Blätter führen die Mobilisierung der deutschen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder gar keine oder eine unbefriedigende Antwort Russlands auf die Anfrage des deutschen Kaisers eingelaufen sein müsse. Die Blätter erklären übereinstimmend, Österreich-Ungarn und Deutschland könnten mit gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und die entschlechte Verantwortung auf jene falle, welche Verbrechen vor gerechter Strafe schützen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt von völlig verlässlicher Seite, daß der russische Minister des Innern, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabchef dem österreichisch-ungarischen Botschafter übereinstimmend und unangefordert das Ehrenwort gaben, daß keine feindliche Handlung gegen Österreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armeekorps gegen die österreichische Nordostgrenze anordneten. Das Blatt fügt hinzu: Diese unglaubliche, westeuropäischen Begriffen geradezu unfaßbare Tatsache reiht sich den Erfahrungen an, welche der edle und friedensliebende Kaiser Wilhelm zu seiner maßlosen Bestürzung und Empörung in dem Augenblick machen mußte, wo er, das schreckliche Bild eines Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschluß aufraffte, mit dem Freunde und Verbündeten zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Beendigung der Gefahr zu finden wäre. Die Antwort auf diese beispiellosen Provokationen durch die russischen Regierungsgesalten ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Würfel sind nun gefallen, ihre Augen zeigen auf Krieg.

Abreise des deutschen Botschafters von Petersburg.

Berlin, 4. Aug. Wie die B. Z. erfährt, ist der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, mit einer Anzahl Reichsdeutscher von Petersburg über Finnland nach Schweden abgereist. Er wird in kurzer Zeit in Berlin sein.

Spionage in Deutschland.

Berlin, 3. Aug. In einem Hotel des Zentrums wurden heute vormittag drei Personen, von denen zwei Russen und einer Serbe war, wegen Spionageverdachts verhaftet. Angeblich haben sie die Tracht von Krankenschwestern getragen und in dieser Kleidung spioniert. Ferner wurde heute morgen auf der Wannseebahn ein Russe verhaftet, der eine preußische Infanterieuniform trug. Diese Uniform entsprach aber nicht den Vorschriften. Er wurde im Zug festgehalten und auf dem Potsdamer Platz der Polizei übergeben. — Wie die Wiesbadener Ztg. meldet, wurde gestern Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof ein russischer Spion verhaftet. Der bei ihm vorgefundene Koffer enthielt Zeichnungen über vorgefundene Befestigungen am Rhein. Der Spion zog bei seiner Verhaftung einen Revolver und versuchte sich zu erschießen. Unter militärischer Begleitung erfolgte seine Überführung nach dem Landgerichtsgespräch. Das Publikum zeigte starke Lust, den Spion zu lynchieren.

Beginn der Feindseligkeiten an der russisch-österreichischen Grenze.

Berlin, 3. Aug. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Wien: Die russischen Grenztruppen haben bereits die Österreicher das Feuer eröffnet. Russland betrachtet bereits als im Kriegszustand befindlich.

Wien, 3. August. Gestern Vormittag wurden dem deutschen Konsulat mehrere hundert Militärschüler untersucht und nach Deutschland abgesandt. Gegen 11 Uhr zogen circa 2000 ein berufene Reichsdeutsche schwarz-weiß-roten Fahnen, patriotische Lieder singend, in das Kriegsministerium, wobei ihnen das Publikum gesetzliche Ovationen bereitete. Sodann pflanzten sie die Fahnen auf dem Sockel des Radetzky-Denkmales auf, wodurch die Kundgebungen erneuert. Generalkonsul Dr. Schlescha versendet an die Blätter die Mitteilung, er habe die russische Botschaft verständigt, daß er seinen russischen Orden niedergelegt.

Wien, 3. August. Überatal wurde ein russischer Botschafter von den Österreichern gefangen und im richtigen Anblick heruntergeschossen.

Berantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Ausführung von Errichtearbeiten.

Diejenigen Landwirte, denen es an den nötigen Kreuz zur Vergung ihrer Ernte fehlt, wollen sich bald im Rathaus hier melden.

Bad Ems, den 4. August 1914.

Der Magistrat.

Im Handelsregister A lfd. Nr. 103 ist als jetzt Inhaber der Firma M. Stern in Bad Ems der Kaufmann Markus Stern. — Bad Ems, den 1. August 1914

Königliches Amtsgericht.

Im Hinblick auf den Ernst der Lage und den Niedergang alles geschäftlichen Treibens sehen sich die Wirtschaft von Bad Ems in ihrer Gesamtheit gezwungen, aus Rücksicht auf den Selbstbehaltungstrieb, von heute ab zu Warten nur gegen bar zu veräußern, auch an solche Kunden, die bisher Kredit in Anspruch nahmen. Es wird das Bestreben aller Mezger sein, die Konsumenten in der schwierigen Lage ausreichend und prompt zu bedienen.

Die Mezger von Bad Ems.

Geflügelzuchanstalt Dausenau

gibt ab: weiße Truthühner, weiße Wandottes, Bucht- und Schlachtzwecken, rebhuhnfarbige Italiener, Junghähne. Große Auswahl an Ferkel. Eine hochträchtige prima Zuchtsau.

Schöne Pfirsiche
Dr. Böd. 20 Pf. empfiehlt 18440
R. Wichtrich, Bad Ems.

Von heute ab täglich von 5 Uhr nachmittags ab abgeräumte Milch

solange Vorrat.
Ferkel, Bad Ems, Römerstr.

Nette Kartoffeln
(primavarietäten) Dr. Böd. M. 4.—

Nette Zwiebeln
Dr. Böd. 10, versendet gegen Nachnahme, größere Posten und Wagenladungen entsprechend billiger.

Max Kleebatt, Seligenstadt in Hessen. Telefon 204, (3535)

Die Kölner Fertigkolonie kann wegen der Kriegslage nicht kommen. Dies zur Kenntnis der Quartiergeber Lehrer Marx, Bad Ems.

Frisch eingetroffen
Fst. Landbutter
per Pfund M. 1,25.

Rheinisches Käufchen
für Lebensmittel.
Ems, Coblenzerstr. 6, Tel. 200.

Schöne Apfel
und Bienen Böd. 15 Pf., für alle Gemüse und Kartoffeln fortwährend zu haben bei G. Kapp, Bad Ems.

Die kleinen Helden
für Kinder, Böd. 10 Pf.

Rheinisches Käufchen

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau,
Direktion: Prof. Hoepke.

Chaffeurkurse.

Geefische

Beziehen Sie vorteilhaft
direkt AUS SEE

GEBR. NOSINGER
HOFLIEFERANTEN

GEESTEMÜNDE 257

Offiziell zu Diensten

„Ich war am Ende mit einer

Flechte

begeistet, welche mich durch das ewige Leben Tag und Nacht

reinigte. In 14 Tagen hat

Zucker's Patent - Medizinal - Seife

das Leben befreit.

Diese Seife ist nicht 1,50 M.

sondern 100 M. wert. Preis M. 1.

(In drei Stärken, à 50 Pf. M. 1.— u. M. 1,50.) Dazu Zuckooch

Creme (à 50 u. 75 Pf. M.). In

Ems bei A. Roth; in Dies

bei G. Verninger, Drogerie.

Gesicht
ein deales Mädchen, das sehr
fam, in ein lathol. Pfarrer
Zweitmädchen vorhanden.

Nähers in der Gred.

Geld sofort bei an jederzeit

bei A. Rattenfachung

Jahre. Rödel, dästet n. schen

W. Lüthow, Berlin 36, Däm

wigstr. 32. Kostenloser Ausl. B

Dansch.

5-10 M. zu verdi

genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15

aus mir, daß
ige Bände ver-
keine Fahr-
nner, Frauen
e Zusammen-
bringen soll.

ilien.

ie B. Z. mel-
der ins Feld
Unterstützung
en der Staat
urt am Main
hen 500 000,
en, von Köln

dem 25. Juli:
rmangels ihr
was gefallen,
e, namentlich
se Jahreszeit
erricht allge-
aben wir ein
i.

inkreich.

es Deutschen,
eichnet wird.
immer mehr
is zugesessen,
mangestellter
ganzen Zug
er gegen 10½
der auf dem
ohenden Cha-
es tönte uns
er die Geleise
i, hagelte es
t, von einer
wild herum-
nicht sangen,
nen Kindern
Bande nicht
aller Moral
der mit scha-
zten sich bis
h gezwungen,
zu verlassen,
ernenhimmel,
elnes laufen
en Bein, der
handlung er-
unnte, wurde
debt. Auch
ergemeinsten
on uns ballte
dieser Bande,
Beherrschung
mancher un-
und Gut in
untergebracht
meter langen
aber schließ-
ten Früchten
en tapfer die
raver, weiß-
ns durch die
ischen Grenz-
Hier emp-
Bahnhof, uns
er hier nur
allen gegen-
gt sein: Alle
er atmerte er

schiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen
begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich
schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

Die Wiener Presse über Russlands Verhalten.

Wien, 2. Aug. Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der Mitteilungen über den Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Russland und betont, die Welt solle daraus erfahren, auf welcher Seite Treue und Verlässlichkeit sich befunden habe und wer die Verantwortung für die Herausbeschwörung des furchtbaren Unglücks für ganz Europa trage. Das beispiellose Vorgehen Russlands habe die ohne Beispiel stehende Publikation der deutschen Regierung veranlaßt. Aus den gemeldeten Reden des deutschen Kaisers und des Reichskanzlers spreche Selbstbewußtsein, aber keine Ueberhebung. Die beiden Reden seien in ihrer Schlichtheit von historischer Bedeutung. Die Blätter führen die Mobilisierung der deutschen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder gar keine oder eine unbefriedigende Antwort Russlands auf die Frage des deutschen Kaisers eingesunken sein müsse. Die Blätter erklären übereinstimmend, Österreich-Ungarn und Deutschland könnten mit gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und die entsetzliche Verantwortung auf jene falle, welche Verbrechen vor gerechter Strafe schützen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt von völlig verlässlicher Seite, daß der russische Minister des Neuzern, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabschef dem österreichisch-ungarischen Botschafter übereinstimmend und unangefordert das Ehrenwort gaben, daß keine feindselige Handlung gegen Österreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armeekorps gegen die österreichische Nordostgrenze anordneten. Das Blatt fügt hinzu: Diese unglaubliche, westeuropäischen Begriffen geradezu unfassbare Tatsache reiht sich den Erfahrungen an, welche der edle und friedensliebende Kaiser Wilhelm zu seiner maßlosen Bestürzung und Empörung in dem Augenblicke machen mußte, wo er, das schreckliche Bild eines Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschluß auffraßte, mit dem Freunde und Bundesgenossen zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Beschwörung der Gefahr zu finden wäre. Die Antwort auf diese beispiellosen Provokationen durch die russischen Regierungsgewalten ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Würfel sind nun gefallen, ihre Augen zeigen auf Krieg.

Abreise des deutschen Botschafters von Petersburg.

Berlin, 4. Aug. Wie die B. Z. erfährt, ist der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, mit einer Anzahl Reichsdeutscher von Petersburg über Finnland nach Schweden abgereist. Er wird in kurzer Zeit in Berlin sein.

Spionage in Deutschland.

Berlin, 3. Aug. In einem Hotel des Zentrums wurden heute vormittag drei Personen, von denen zwei Russen und einer Serbe war, wegen Spionageverdachts verhaftet. Angeblich haben sie die Tracht von Krankenschwestern getragen und in dieser Bekleidung spioniert. Ferner wurde heute morgen auf der Wannseebahn ein Russe verhaftet, der eine preußische Infanterieuniform trug. Diese Uniform entsprach aber nicht den Vorschriften. Er wurde im Zug festgehalten und auf dem Potsdamer Platz der Polizei übergeben. — Wie die Wiesbadener Ztg. meldet, wurde gestern Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof ein russischer Spion verhaftet. Der bei ihm vorgefundene Koffer enthielt Zeichnungen über vorgefundene Befestigungen am Rhein. Der Spion zog bei seiner Verhaftung einen Revolver und versuchte sich zu erschießen. Unter militärischer Begleitung erfolgte seine Ueberführung nach dem Landgerichtsgefängnis. Das Publikum zeigte starke Lust, den Spion zu lynchen.

Bad Ems, den 1. August 1914
Königliches Amtsgericht.

Im Hinblick auf den Ernst der Lage und den Niedergang alles geschäftlichen Treibens sehen sich die Mezger von Bad Ems in ihrer Gesamtheit gezwungen, aus Rücksicht auf den Selbsterhaltungstrieb, von heute ab ihre Waren nur gegen Bar zu veräußern, auch an solche Kunden, die bisher Kredit in Anspruch nahmen. Es wird das Bestreben aller Mezger sein, die Konsumenten in der schwierigen Lage ausreichend und prompt zu bedienen.

Die Mezger von Bad Ems.

Geflügelzuchtfanstalt Danzenau

giebt ab: weiße Truthähner, weiße Whandottes, Hucht- und Schlachtzwecken, rebhuhnfarbige Italiener, Jungähnne. Große Auswahl am Ferkel. Eine hochträchtige prima Zuchthahn.

Schöne Pfirsiche

pr. Pf. 20 Pf. empfiehlt 3440
R. Wichtrich, Bad Ems.

Bon heute ab täglich von 5 Uhr
nachmittags ab abgerahmte

Milch

solange Vorrat.
Kersche, Bad Ems, Römerstr.

Neue Kartoffeln

(prima aufkochend) pr. Ktr. M. 1.—

Neue Zwiebeln

pr. Ktr. M. 10.— versendet gegen
Nachnahme, größere Posten und
Waggonsladungen entsprechend billiger.
Max Kleebatt, Seligenstadt
in Hessen. Telefon 204, (3535)

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.

Chaufeurkurse.



Beziehen Sie vorteilhaft
direkt AUS SEE

von
GEBR. NÖSINGER

HOFLIEFERANTEN

GEESTEMÜNDE 257

Offerten zu Diensten

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behafet, welche mich durch das
ewige Zucken Tag und Nacht
peinigte. In 14 Tagen hat
Zucker's Patent - Medizi-
nal - Seife das Lebel beseitigt.
Diese Seife ist nicht 1,50 M.,
sondern 100 M. wert. Serg. M.
(In drei Stärken, à 50 Pf., M.
1. u. M. 1,50). Dazu Zuckoooh-
Creme (à 50 u. 75 Pf. sc.). In
Ems bei A. Roth; in Diez bei
G. Berninger, Drogerie.

Die Kölner Ferien-
kolonie kann wegen der
Kriegslage nicht kom-
men. Dies zur Kennt-
nis der Quartiergeber
Lehrer Marx, Bad Ems.

Frisch eingetroffen
Fst. Landbutter
per Pfund M. 1,25.

Rheinisches Haushalt
für Lebensmittel.
Ems, Coblenzerstr. 6. Tel. 3435

Schöne Pfeifel
und Bierken Pf. 15 Pf.
für alle Gemüse und Kartoffeln
fortwährend zu haben bei
R. Kapp, Bad Ems.

Steckenpferd Seife

die beste Liliennmilch - Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pf.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
samtweich. Tube 50 Pf. bei

A. Roth, H. Probst, M. Zimmer-
mann, Ems; in Diez: Anker-Drogerie.

Gut empfohlenes
Haussmädchen
gegen hohen Lohn sofort gefun-
d. Näh. Egy. der Ems. Ztg. 1345

Gesucht
ein braves Mädel, das töd-
kann, in ein kathol. Pfarrhaus
Zweitmädchen vorhanden.
Näheres in der Exped.

Geld sofort bar an jedem
bei K. Ratzenrüdzahlung bis
Jahre. Reell, diskret u. schnell.
W. Lüthow, Berlin 36, Dennewitzstr. 82. Kostenloste Ausf. Bie-
Danzschr.

5-10 M. u. mehr i. Hause ab-
genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15

Extra-Blatt

^{zur} Emser Zeitung (Amtliches Kreisblatt.)

Englands Kriegserklärung.

Berlin, 5. August. Gestern nachmittag kurz nach der Rede des Reichskanzlers erschien der großbritannische Botschafter Goschen im Reichstage und gab eine Erklärung seiner Regierung an den Staatssekretär v. Jagow ab. In dieser fragt die englische die deutsche Regierung, ob sie keinerlei Versicherung geben könnte, daß keine Verleidung der Neutralität belgischen Gebietes stattfinde. Staatssekretär v. Jagow erwiderte, daß das nach den eingetretenen Verhältnissen nicht möglich sei, und setzte die Gründe auseinander. Kurz nach 7 Uhr erschien der großbritannische Botschafter, um den Krieg zu erklären und die Pässe zu fordern.

Das Berl. Tagbl. schreibt: Die Annahme erscheine begründet, daß auch dann, wenn Deutschland sich zur Anerkennung der belgischen Neutralität verpflichtet hätte, England bei der ersten deutschen Niederlage aus seiner Zurückhaltung herausgetreten und gegen Deutschland vorgegangen wäre. Die Forderung Englands mußte aus taktischen Gründen abgelehnt werden.

Die ersten Siege!

Soldau, 5. August. Kurz nachdem bei Soldau deutsche Truppen angetreten waren, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter scharfem Feuer brach diese unter schwersten Verlusten zusammen.

Berlin, 5. August. Das von den Russen besetzte Kirbaty, ein russischer Grenzort bei Stallupönen, wurde von den deutschen Truppen angegriffen. Die Besetzung von Kirbaty verließ fluchtartig den Ort, der von unseren Truppen besetzt wurde. Hiermit ist ein Grenzschuß durchbrochen worden, der für uns von großer Wichtigkeit ist.

Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreisausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Stellmezzetze 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Gmünd: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gmünd und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gmünd.

Nr. 180

Diez, Mittwoch den 5. August 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

II f. Nr. 1384. Berlin, den 31. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom heutigen Tage die Paßpflicht für

1. alle aus dem Ausland im Reichsgebiet eintreffenden Personen und
- 2) alle im Reichsgebiet sich aufhaltenden Ausländer eingeführt ist, ersuche ich Eure Durchlaucht (Erzellenz, Hochgeboren) ergebenst, gemäß der Mobilmachungsanweisung wegen Durchführung der Vorschriften der Kaiserlichen Verordnung unverzüglich das Erforderliche zu veranlassen.

Hierzu wird folgendes bestimmt:

1. Sämtliche Polizeibehörden und -beamte (Gendarmen, Zollaufseher, Forstschutzbeamte, Chausseeaufseher, Strafmeister, Beamte der Wasserbauverwaltung pp.), auch die außerhalb der Grenzbezirke, sind berechtigt, von den aus dem Ausland gekommenen Reisenden und von den im Inland aufenthaltsamen Ausländern die Vorzeigung ihres Passes (Paßkarte) zu verlangen.

2. Nicht paßpflichtig sind die Reisenden, die sich durch Militärpapiere, Heimatschein oder sonstige Bescheinigungen einer deutschen Behörde über ihre Eigenschaft als Deutsche oder als staatlose ehemalige Deutsche ausweisen können, ferner bis zum 3. Mobilisationsstage, die unverdächtigen Ankommenden, die nachweisen, daß sie den ständigen Aufenthalt im Reichsgebiet haben und sich nur vorübergehend im Ausland befinden, oder die sich über ihre Person durch andere amtliche Papiere ausweisen und glaubhaft machen können, daß es ihnen nicht möglich war, sich einen Paß (Paßkarte) zu beschaffen.

3. Gemäß § 4 Abz. 2 der Kaiserlichen Verordnung wird bestimmt, daß von der Forderung des Besitzes eines Passes bei den im Inland bereits beschäftigten, ausländischen Arbeitern bis auf weiteres dann Abstand zu nehmen ist, wenn und solange die betreffenden Arbeiter im Besitz der von der

Deutschen Arbeiterzentrale ausgestellten gültigen Inlandslegitimationskarten sind.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage,
von Jarosky.

An sämtliche Herren Oberpräsidenten und den Herrn Regierungspräsidenten in Sigmaringen.

M. 3259.

Diez, den 3. August 1914.

Vorstehenden Erlass teile ich den Ortspolizeibehörden und Königl. Gendarmen des Kreises zur Kenntnisnahme und Beachtung mit. Die Ortspolizeibehörden erteile ich, die unterstellten Polizeibeamten mit Anweisung zu versehen und die sonstigen in Betracht kommenden Beamten in geeigneter Weise zu verständigen.

Der Landrat.

J. B.
Bimmermann.

Bekanntmachung Nr. 3.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Russland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Frankfurt (Main), den 2. August 1914.

Kaiserlich Deutsche Oberpostdirektion
Frankfurt (Main).

An die Bevölkerung des Bezirks des XVIII. Armee корпус.

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der raschen und gleichmäßigen Durchführung der erforderlichen militärischen Vorbereitungen maßgebend und nicht etwa die Besorgnis, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung vermissen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewußte Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt.

Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rücksichtslos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waffenruhm des Heeres aufrecht erhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General
von Schenck.

Diez, den 1. August 1914.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis bringe, vertraue ich, daß die Bevölkerung ihre Ruhe bewahrt. Zum Einkauf von Lebensmitteln in großen Mengen auf Vorrat liegt keine Veranlassung vor; hierdurch werden nur unnötigerweise die Preise in die Höhe getrieben. Ersparnisse sind nirgends sicherer und besser verwahrt, als auf öffentlichen Sparkassen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Aufruf!

Deutschlands Söhne ziehen in das Feld zur Verteidigung der Ehre und zum Schutze des Vaterlandes in den ihm in so tückischer Weise aufgezwungenen Kampf.

Da gilt es für die Zurückbleibenden auch ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Wir rufen daher alle unsere Mitbürger, deren Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft sich stets rühmlich bewährt hat, auf, uns in der Erfüllung der uns gestellten Aufgabe nach Kräften zu unterstützen. Groß sind die Anforderungen, die erwachsen durch die Liebesgaben für unsere Krieger, die Pflege der Verwundeten und die Fürsorge für hilfsbedürftige Familien, deren Ernährer unter den Fahnen stehen.

Deshalb sind wir vor allen Dingen dankbar für Geldbeiträge, aber auch für geeignete Gaben als Wäsche und Kleidungsstücke sowie für haltbare Nahrungs- und Genussmittel.

Die Zweigvereine vom Roten Kreuz
und
die vaterländischen Frauenvereine
im Unterlahnkreis.

Annahmestellen: Rathaus Diez, Rathaus Bad Ems,
Rathaus Nassau.

An die Herren Bürgermeister.

Betr. Aufstellung der Landsturmrollen.

Zur Behebung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß nach dem Aufruf des Herrn Kommandierenden Generals des 18. Armee корпус die unausgebildeten Mannschaften des Landsturm I. Aufgebots vom 17. Lebensjahr bis zum Eintritt in das militärische Alter (20. Jahr) nicht aufgeboten und daher auch nicht in die Stammrollen aufzunehmen sind.

Die Landsturmrollen I sind mir bis spätestens 19. d. Mts. vorzulegen.

Diez, den 3. August 1914.

Der Landrat.
J. B.
Bimmermann.

Bekanntmachung.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß die Annahme von Papiergeleid verweigert worden ist, mache ich darauf aufmerksam, daß jeder verpflichtet ist, Papiergeleid anzunehmen, und daß die Verweigerung der Annahme durch den Gläubiger unter Umständen den Schuldnern von der Zahlungspflicht befreit.

Diez, den 1. August 1914.

Der Landrat.
Duderstadt.

7082 I.

Diez, den 2. August 1914.

Bekanntmachung.

Der Schornsteinfegermeister Zahn in Singhofen ist zum Stellvertreter für den zum Militärdienst einberufenen Schornsteinfegermeister Friedrich Beres in Bad Ems ernannt worden.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kosten des Weltkrieges.

Was Österreich-Ungarn ein Krieg kostet, darüber hat sich der Österreichische Finanzminister im Reichsrat einmal ausgesprochen, indem er erklärte, man werde für jeden Mann der Armee täglich 10 Mark brauchen, wobei die Summen für Pensionen, Entschädigungen und andere aus einem Kriege entstehende Ausgaben nicht mitgerechnet sind. Ein Krieg von 6 Monaten Dauer, in dem 2 Millionen Männer, in dem 2 Millionen Soldaten mobil gemacht wären, Soldaten mobil gemacht wären, würde also nach dieser Schätzung 3 600 000 000 Mark verschlingen. Von dieser heute so aktuellen Feststellung geht der englische Finanzmann Edgar Grammond in einer interessanten Betrachtung über die Kosten eines Zukunftskrieges aus, die er in der Quarterly Review veröffentlicht hat. Er sucht zunächst die Summen festzustellen, die einige der großen Kriege der jüngsten Vergangenheit verschlungen haben. So berechnet er die Gesamtverluste Frankreichs an getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften während des deutsch-französischen Krieges auf 21 500 Offiziere und 702 000 andere Soldaten. An Geld hat Frankreich der Krieg 1 088 000 000 Mk. gekostet, während sich die Ausgaben Deutschlands für das Militär auf 1 550 000 000 Mk. beliefen. Die Verluste an Soldaten betrugen für Deutschland 6247 Offiziere und 123 400 Mann-

schäften. Der südafrikanische Krieg, der 31 Monate dauerter und England an Soldaten ungefähr 44 700 Mann kostete, hat nach den Berechnungen des großbritannischen Schatzamtes eine Geldsumme von 4 220 000 000 M. verschlungen. Der 1½ Jahre dauernde russisch-japanische Krieg brachte Japan an Soldaten einen Verlust von 135 000 Mann; die direkten Kriegskosten betrugen für die japanische Regierung 4 060 000 000 M. Russland hatte an verwundeten, getöteten und gefangenen Soldaten 350 000 Mann zu beklagen; die direkten Kosten, die die Russen aufbringen mussten, belaufen sich auf rund 6 Milliarden Mark. Nach den Schätzungen des Verfassers müssen die Summen, die Deutschland in den ersten sechs Wochen nach Erklärung eines Krieges aufzubringen hätte, mit 2 450 000 000 M. angesetzt werden. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Ausgaben, die ein großer Staat machen muß, bei jedem künftigen Krieg während des ersten Vierteljahrs nicht niedriger als mit 2 Milliarden Mark beziffert werden können. Dazu kommen noch die Materialschäden, die allein ein Staat an seiner Wehrmacht erleiden kann. Ganz ungeheuer kann der Schaden sein, der durch die Zerstörung der Flotte angerichtet wird. Grammond berechnet die Kosten, die England für den Wiederaufbau seiner Flotte aufbringen müßte, auf etwa 2 Milliarden Mark. Zu den eigentlichen Kriegskosten treten dann als ein nicht minder wichtiger Faktor die ungeheuren Verluste, die selbst ein glücklich durchgeführter Krieg für den Handel und für das Gesamtvermögen eines Landes bedeutet. Der Verfasser berechnet, daß die Herabsetzung der in England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg mit nicht weniger als 10 Prozent angenommen werden muß. Bei einem in England vorhandenen Gesamtvermögen von 160 Milliarden Mark würde sich also die Wertherabsetzung auf 16 Milliarden Mark belaufen. Dazu käme noch die völlige Lahmlegung des Handels im Falle eines Krieges, und diesen Verlust müßte man mit etwa 2 Milliarden Mark beziffern. Der Gesamtverlust, der bei einem Weltkrieg durch das Stocken des Handels hervorgerufen werden würde, dürfte bei einjähriger Dauer des Krieges nicht unter 10 Milliarden Mark angenommen werden.

Vermischte Nachrichten.

* „Prinz Eugen, der edle Ritter.“ Wie Prinz Eugen 1717 Belgrad nahm, ist in dem heute wieder zum allgemeinen Volksliede gewordenen Liede „Prinz Eugen, der edle Ritter“, nicht in historischer Treue erzählt. Aber das ist ja auch nicht die Aufgabe des Volksliedes. Prinz Eugen befand sich damals in gefährlicher Lage, denn die Belagerung der Türkensetzung war tagelang ohne Erfolg geblieben, und die Lage des Prinzen wurde höchst kritisch, als 220 000 Tartaren unter dem Befehl des türkischen Großwesirs zum Entsay Belgrads heranrückten. Als großer Jubel der Festungsbesatzung verklündete, daß das türkische Heer heran war, beschloß der Prinz, sich sowohl dem überlegenen Feinde entgegenzuwerfen, als auch einen leichten Sturm auf die Festung zu wagen. Der Sturm wurde, wie das Volkslied richtig schildert, bei Nacht begonnen, die Vorbereitungen wurden möglichst ruhig vorgenommen: „Ganz ruhig rückt man aus der Schanz“. Morgens, als der Sturm im Gange war und auch die Feldheere sich zu packen bekommen hatten, verhüllte dichter Nebel das Schlachtfeld. Der Prinz befürchtete das Schlimmste, doch wurde der Nebel sein Verbündeter, und Prinz Eugen schlug das türkische Heer. Daraufhin kapitulierte am nächsten Tage „Stadt und Festung Belgrad.“

* Ein Scheidungsamt hat Newyork eingerichtet. Seine Aufgabe ist, Ehepaaren, die sich scheiden lassen wollen, gut zuzureden. Das Amt soll bereits gute Erfolge zu verzeichnen haben. Einen Sühne- und Einigungsversuch seitens des Richters Scheidungslustigen gegenüber kennt auch das deutsche Gesetz, ein eigens dafür eingerichtetes Amt ist neu.

Deutschlands Frauen und Mädchen als Krankenpflegerinnen im Kriege.

Bon Oberstabsarzt a. D. Dr. Friedheim,
Geschäftsführer des Hauptvorstandes des Vaterländischen
Frauen-Vereins.

Die schicksals schweren Stunden, die die Politik Europas in diesen Tagen beherrschen, und die bange Frage, wie wird es werden, entflammen wie in vergangenen Zeiten so auch heute wieder die Herzen unserer, zu jeder Opferung bereiten deutschen Frauen und Mädchen in dem Wunsche, in einem Kriege als barmherzige Samariterinnen bei der Pflege der verwundeten und erkrankten Soldaten sich zu betätigen. Frauenherz und Frauenhand sind, wie in der Krankenpflege überhaupt, so besonders in der Kriegskrankenpflege unentbehrlich und unersetzbar. Ungezählte Tausende, ja Behntausende von Pflegerinnen brauchen wir, wenn der männermordende Krieg seine Fackel schwingt, und unsere Väter, Brüder und Söhne für Kaiser und Reich freudig Blut und Leben einzehlen. Begeisterung, Hingabe, Treue und Opferungsfähigkeit wird unseren Frauen bei der Erfüllung dieser Aufgabe sicher nicht fehlen, aber eine ernste Frage müssen sie sich, wenn sie sich einmütig unter dem Banner des Roten Kreuzes scharen wollen, in dem schweren Gefühl der Verantwortung denen gegenüber, denen sie ihre Hilfe widmen wollen, vorlegen — die ernste Frage: was verstehe ich von der Krankenpflege? Habt ich sie mit dem Ernst, den keine Mühe bleicht, auszuüben gelernt! Nur die Frauen und Mädchen, die diese Frage mit einem vollen „Ja“ zu beantworten vermögen, werden imstande sein, die gewaltigen Aufgaben, vor welche die Kriegskrankenpflege sie stellen würde, in vollem Umfange zu erfüllen. So kommen für diese auch in erster Reihe nur unsere Berufspflegerinnen in Betracht, und von diesen vornehmlich wieder die, welche schon im Frieden neben der eigentlichen Krankenpflege gelernt haben, ihren eigenen Willen und ihre persönlichen Wünsche dem großen Ganzen ein- und unterzuordnen, die einer festgeschlossenen Schwesternschaft angehören, an Disziplin, wie sie unser Heer von seinen Soldaten verlangt, gewöhnt sind. Aber auch diese Berufskrankenpflegerinnen sind nicht, wie vielfach in Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse eines Krieges geglaubt wird, auf dem Schlachtfelde selbst tätig. Ihr Arbeitsfeld liegt erst in dem Gebiet der Etappe, das heißt dem Gebiet zwischen dem kämpfenden Heere und der Heimat, das mit dem siegreichen Vordringen der Armee immer breiter wird. Weiter sind die Berufskrankenpflegerinnen in der Heimat selbst in all den militärischen und Vereinslazaretten tätig, in denen unsere Verwundeten und Kranken, welche vom Kriegsschauplatz in die Heimat zurückbefördert sind, Pflege und Heilung finden sollen.

Schon im Frieden reicht die Zahl unserer Berufskrankenpflegerinnen nicht aus, deshalb muß im Kriege die Zahl derer, die in der Krankenpflege mitwirken wollen, gewaltig steigen, und so sind von den Rote Kreuz-Organisationen bereits im Frieden umfangreiche Vorlehrungen getroffen, um den Berufsschwestern vom Roten Kreuz geeignete und genügende Erziehungs- und Hilfskräfte zur Seite zu stellen. Es sind dies die Hilfschwestern und Helferinnen vom Roten Kreuz. Jene sind sechs Monate theoretisch und praktisch in einem Krankenhaus ausgebildet, diese haben neben theoretischem Unterricht eine sechswöchentliche praktische Ausbildung erhalten. Was beide Arten von Pflegerpersonal leisten können und was von ihnen erwartet wird, sagt ihr Name: die „Hilfschwester“ soll „aushilfsweise“ Schwesterndienst tun, soll an die Stelle fehlender Schwestern treten und sie überall da ersetzen, wo es unter der Oberleitung treten und sie überall da ersetzen, wo es unter der Oberleitung von Berufsschwestern Krankenpflege auszuüben gilt. Die „Helferin vom Roten Kreuz“ soll „helfen“. Helfen soll sie überall da in der Verwundeten- und Krankenpflege, wo sie sich unter Aufsicht und Anleitung nach den Anordnungen

des Berufspflegerpersonals betätigen kann. Solche Helferinnen können niemals Ersatz für fehlende Schwestern bilden, sind vielmehr einzige und allein zu ihrer Unterstützung und Hilfe bestimmt.

Möchten in dem Ernst der Zeiten, in denen wir leben, all die deutschen Frauen und Mädchen, die nicht im Beruf stehen oder sich noch nicht zur Wahl eines solchen entschlossen haben, ungesäumt sich selbst prüfen und, wenn sie körperlich kräftig und seelisch stark genug sind, alsbald den Beruf als Krankenpflegerin ergreifen und sich zum Eintritt in eine der zahlreichen Schwesternschaften vom Roten Kreuz melden. Wer aber die Krankenpflege nicht berufsmäßig ausüben will und kann, der möge sich zur Hilfsschwester oder Helferin vom Roten Kreuz ausbilden lassen. Alle Vaterländischen Frauenvereine veranstalten diese Ausbildung. An sie wendet Euch, Ihr deutschen Frauen und Mädchen, und wenn an Eurem Wohnort kein solcher Vaterländischer Frauen-Verein ist, so richtet Eure Anfrage, wann und wo Ihr Euch ausbilden lassen könnt, an den Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine in Eurer Provinz.

Die Krankenpflege aber ist es nicht allein, in der Heer und Vaterland Hilfe und Mitarbeit aller vaterlandsliebenden, königstreuen deutschen Frauen erwarten. Die Sorge für unsere Verwundeten und Kranken erstreckt sich noch auf vielseitige weitere Dinge: es muß Speise und Trank für sie bereitet werden. Wäsche und Kleidung ist für sie zu beschaffen, zu reinigen und in Stand zu halten, der Schriftwechsel zwischen den Verwundeten und Kranken und ihren Angehörigen ist zu vermitteln. Neben all das hinaus ist aber auch für die Familien und Angehörigen derer zu sorgen, die mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigen, und diese „Kriegswohlfahrtspflege“ wird Kraft und Zeit zahlloser opferbereiter Frauen und Mädchen beanspruchen, denn Elend, Kummer und Sorge wird in einem Kriege täglicher Gast im Hause und Hütte sein.

All diese Aufgaben werktätiger Menschen- und Nächstenliebe im Kriege zu erfüllen, ist der Vaterländische Frauen-Verein, der als Wahrzeichen das rote Kreuz auf weißem Grunde führt, vor allen berechtigt und berufen.

Darum, Ihr deutschen Frauen und Mädchen, meldet Euch ungesäumt zum Eintritt in den Vaterländischen Frauen-Verein, helft ihm, auf daß er seine Pflichten in Frieden und Krieg so erfüllen kann, wie Kaiser und Reich, Vaterland und Heer von ihm erwarten und verlangen.

Literarisches.

(1) *Komödiantinnen*, Roman von Walter Bloem, Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien, 1 M. Das neue Werk Walter Bloems ist ein Studenten-Roman und erfüllt von der bald himmelhoch jauchzenden, bald zu Tode betrübten Schwärmerei der an ihre Ideale glaubenden, für ihre Ideale sich opfernden Jugend.

(2) *Die Central-Lufttheizung für das Ein- familienhaus*. Eine hygienische und praktische Untersuchung von Dr. med. Willy Scheibe, königl. Brunnenarzt in Bad Steben. Preis 60 Pf. Westdeutsche Verlags- gesellschaft m. b. H.

Freiwillige Feuerwehr, Bad Ems.

Um die Lücken, welche unsere zur Armee einberufenen Kameraden in die Wehr gerissen haben, einigermaßen auszufüllen, hoffen wir, keine Fehlbitte zu tun, wenn wir die alten, bisher von den Übungen befreiten Kameraden, auffordern, wieder voll und ganz einzutreten um bei ausbrechendem Feuer- und Wassersnot erfolgreich eingreifen und Hülfe leisten zu können.

Wir nehmen bestimmt an, daß sich die Kameraden bei der demnächst stattfindenden Übung vollzählig einfinden.

Das Commando.

Verbot der Pferde-Ausfuhr.

Nachdem die Mobilmachung besohlen ist, hat der Herr Landrat in Diez auf Grund der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 bis nach Beendigung der Pferdeaushebung jede Ausführung von Pferden in andere Kreise oder Ortschaften verboten. Zu widerhandlungen werden für jeden einzelnen Fall mit der im § 27 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 vorgeesehenen Strafe geahndet. Eine Ausnahme von dem Verbot findet nur statt, wenn nachweislich der Verkauf an Militärbehörden des Aushebungsbereichs oder an solche Offiziere, Sanitätsoffiziere oder Militärbeamte, welche sich die Pferde für ihre Mobilmachung selbst beschaffen, geschehen ist.

Berücksichtete Zu widerhandlungen werden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert.

Bad Ems, den 2. August 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlag ein oder wird sie eingesangen, so ist sie ohne Verührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhändigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Oberbefehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Diez, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Hinsichtlich derjenigen Brieftauben, die dem Verbande deutscher Brieftaubenliebhabervereine nicht angehören, werden nachfolgende Anordnungen erlassen:

Die Besitzer solcher Brieftauben haben der Ortspolizeibehörde über die Zahl und den Aufenthaltsort der Tiere unter Angabe der Linie, für die sie eingesetzt sind, sofort Mitteilung zu machen.

Wer solche Brieftauben beherbergt, hat diese der Ortspolizeibehörde auszuliefern, die über sie verfügt.

Aufgefundene Brieftauben sind ohne Verührung der etwa an ihnen befindlichen Depeschen unverzüglich an die Gemeindevorstände abzuliefern.

Diez, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister.



Alle Magen- und Darmleidende, Zucker-
kranke, Blutarme usw. essen, um zu ge-
funden, das echte Kasseler

Simonsbrot,

(256e
versehen mit Streißband u. schwarz-weiß-
roter Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu
haben bei P. Bier, Delikatessehdlg., Ems.

Weizenmehl.

Weizenmehl 0 offeriere ich 100 Pfund brutto mit Sack
zu Markt 20 gegen bar, so lange der Vorrat reicht.

Jacob Landau, Nassau.